

VON
**ALTEN GÖTTERN,
MAGISCHEN HIRSCHEN
UND
UNGEHEUERN
AUS DER TIEFE**



**SAGENHAFTES THÜRINGEN
NATURKUNDLICHE MUSEEN**

Das 3. Malbuch des Thüringer Kulturpasses



Landesvereinigung
Kulturelle Jugendbildung
Thüringen e.V.

SAGENHAFTES THÜRINGEN

Naturkundliche Museen

Hast du schon einmal nachts in den Himmel geblickt und neue Sternbilder erfunden? Oder an einem warmen Sommerabend in den Wolken nach Tiergestalten und Fantasiewesen Ausschau gehalten? Die Natur hat schon immer unsere Kreativität beflügelt und uns zu so mancher Gedankenreisen inspiriert. Die dritte Ausgabe unserer Malbuchreihe entführt dich gemeinsam mit sechs Thüringer Museen in zauberhafte Wälder, geheimnisvolle Täler und tiefblaue Ozeane. Tauche ein in eine Welt voller wunderschöner Begegnungen, lass deiner Fantasie freien Lauf und male die von uns neu interpretierten Sagen in deinen eigenen Farben aus!

THÜRINGER KULTURPASS

Mit dem kleinen Stempelheft lohnt sich deine Reise gleich doppelt: Lerne die kulturellen Schätze Thüringens kennen und erhalte für jeden Besuch eines Museums, Theaters oder eines kulturellen Ereignisses einen Stempel in deinem Kulturpass. Lerne unbekannte Orte kennen und lass dich für deine Abenteuerlust belohnen.



Tauche ein in die Welt
des Thüringer Kulturpasses

JANA HILDEBRANDT

Jana ist Illustratorin und bildende Künstlerin. Sie hat schon zahlreiche Märchen mit ihren Zeichnungen zum Leben erweckt. In ihren Bildern lassen sich viele kleine und große Details finden – vor allem Tiere und Pflanzen aus aller Welt. Für unser drittes Malbuch taucht sie tief in die naturkundliche Sagenwelt ein.



Erfahre auf Instagram noch
mehr über Jana Hildebrandt

TIM GAILUS

Tim ist Moderator beim KiKA-Medienmagazin „Team Timster“. Er ist auch Hörbuchsprecher und als Lesebotschafter bei der Stiftung Lesen aktiv. Den Sagen, die du in diesem Malbuch findest, hat Tim seine Stimme geliehen. So kannst du dir die Geschichten beim Malen immer wieder anhören.



Alle Sagen findest du auf Spotify
zum immer wieder Anhören



© 2023 LKJ Thüringen e.V., Anger 10, 99084 Erfurt
Das 3. Malbuch des Thüringer Kulturpasses.

Limitierte Auflage: / 1000

Dieses Malbuch ist in Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum Erfurt, dem Haus der Natur Goldisthal, dem Phyletischen Museum Jena, Brehms Welt – Tiere und Menschen, dem Astronomiemuseum der Sternwarte Sonneberg sowie dem Museum für Naturkunde Gera entstanden.

Illustrationen: Jana Hildebrandt
Texte: Anne Kalies
Vertonung: Tim Gailus

Der Thüringer Kulturpass wird von der Thüringer Staatskanzlei gefördert.

DER HIRSCH MIT DEM GOLDENEN GEWEIH

Haus der Natur Goldisthal

Zahlreiche Geschichten ranken sich um düstere Wälder und die Geheimnisse, die inmitten wild wuchernder Pflanzen warten. Viele Erzählungen warnen vor dem Betreten dieser Orte, wo sich jahrhundertealte Bäume mit ihren knorrigen Ästen weit in den Himmel erstrecken und jedem Wanderer den Blick auf die Sonne verwehren. Nicht so in Goldisthal: Hier, im Schwarzatal, wird sich von einem Hirsch erzählt, dessen goldenes Geweih den ganzen Wald erhellen soll.

Nahe des Wurzelberges hatten die Grafen und Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt einst ihr Jagdhaus errichtet. Bereits seit Wochen kursierte das Gerücht, dass ein weißer Hirsch mit goldenem Geweih durch die Wälder streifen sollte. Niemand von ihnen hatte je ein solches Tier zu Gesicht bekommen. So machten sie sich eines Tages, bei Anbruch der Dämmerung, auf den Weg, den Hirsch zu finden und seine Trophäe zurück ins Jagdhaus zu bringen.

Immer wieder rief jemand: „Dort, ein Funkeln!“, oder: „Da, ein goldenes Licht!“ Jedes Mal, wenn sie sich näherten, wurde der Wald jedoch sofort wieder in tiefe Dunkelheit gehüllt. Einmal hatten sie es fast geschafft – da ergriff das Tier die Flucht und stürmte so schnell die steilen Hänge hinauf, dass Fels und Gestein den Jägern entgegenstürzten. Erst Tage später trauten sie sich zurückzukehren. Dieses Mal sollten sie mehr Glück haben, da waren sie sich sicher. Und tatsächlich: Inmitten der dichten Bäume tauchte die Gestalt des weißen Hirsches auf, das Geweih eben so strahlend, wie man sich erzählt hatte. Da ergriff einer der Grafen das Gewehr und schoss auf das Tier. Um die Trophäe würden sie ihn alle beneiden!

Was dann geschah, hätte niemand erahnen können: Dort, wo das Blut des Hirsches auf den Boden tropfte, erstrahlten die schönsten goldgelben Blumen. Das Tier beugte sich nach unten, fraß die Blumen – und binnen Sekunden waren seine Wunden geheilt. Ehrfürchtig wandten die Jäger sich ab. Sie hatten es offenbar mit uralter Magie zu tun und niemand wollte sein Leben riskieren.

Angeblich streift der Hirsch noch immer durch die Wälder bei Goldisthal. Wer es schafft, sich ihm mit Demut zu nähern, den führt der Hirsch womöglich sogar zum sagenumwobenen Goldschatz des Wurzelbergs.

Nach: Überlieferung aus Goldisthal

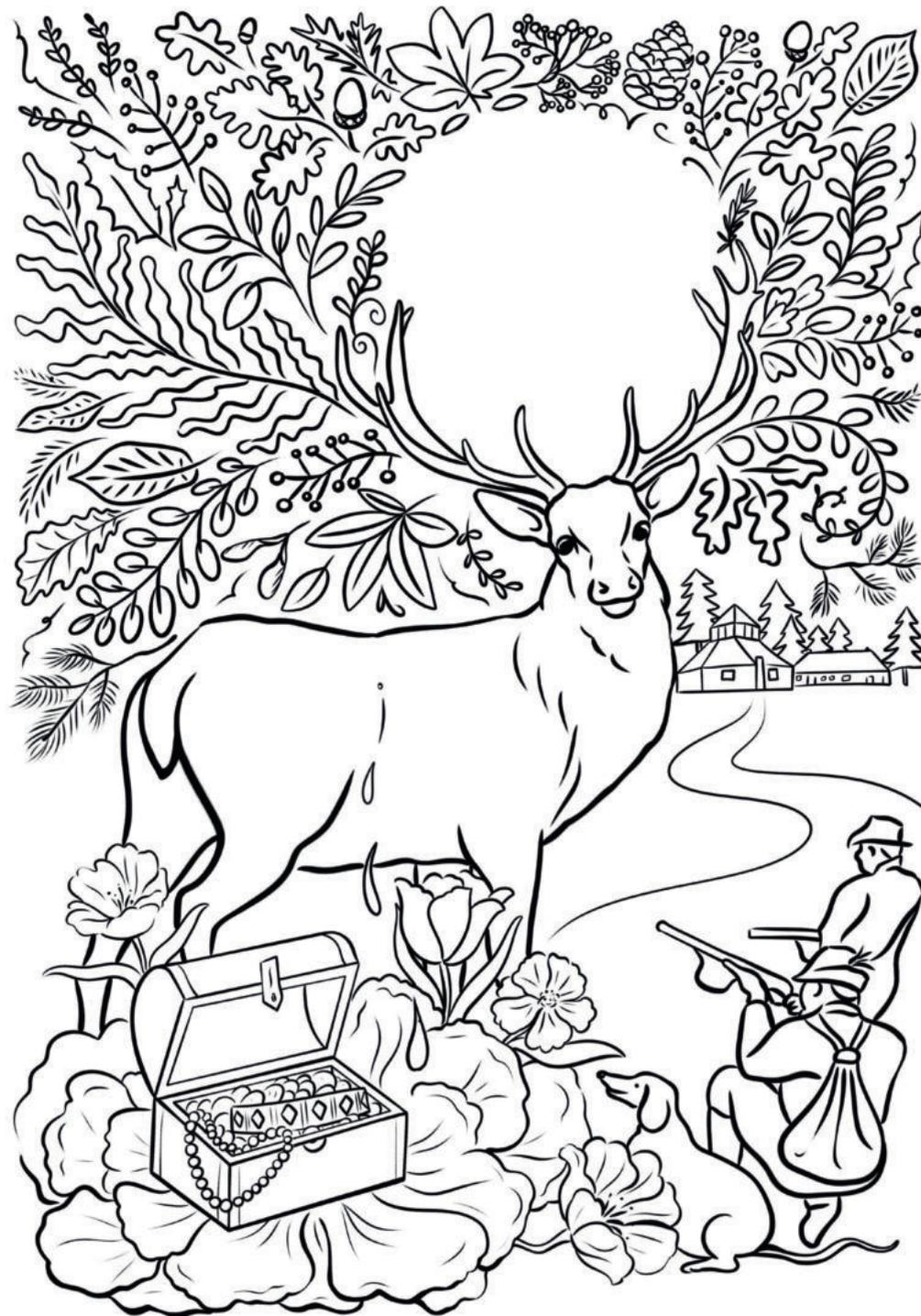
Hörabenteuer

Scanne mit deinem Handy den Code und lass dir von KiKA-Moderator Tim die ganze Sage vorlesen!



Kontakt

Haus der Natur Goldisthal
Goldberg 2, 98746 Goldisthal
info@hausdernatur-goldisthal.de
0367 / 812 495 31



MEDUSA

Phyletisches Museum Jena

Manch wundersame Geschichten ranken sich um die Meere und jene Wesen, die sich zwischen tosenden Wellen zu verbergen scheinen. Der ein oder andere Seefahrer berichtet von gar schicksalhaften Begegnungen mit Sirenen und anderen Ungeheuern. Geblendet von ihrem lieblichen Gesang soll so mancher Abenteurer durch bloßes Glück einem grausamen, nassen Tod entkommen sein.

Der Wissenschaftler und Künstler Ernst Haeckel verkörperte in seinem Werk dieses Zusammenspiel von Schönheit und Verderben wie kaum ein anderer. Zeitlebens verschrieb er sich der Erforschung der Quallen, die selbst in ihrem Leben die eine oder andere Verwandlung durchlebten. Die schönste aller Quallen benannte er nach seiner ersten Frau und verlieh der Medusa – so ein anderer Begriff für Quallen – damit vielleicht ein Stück ihrer Menschlichkeit zurück, die ihr laut einer alten Erzählung vor langer Zeit genommen wurde.

Es lebten einst drei Schwestern, die Gorgonen genannt wurden. Sie waren die Töchter zweier Meeresgötter. Vor allem einer von ihnen, Medusa, sagte man eine gar atemberaubende Schönheit nach. Als Priesterin der Göttin Athene hatte sie jedoch geschworen, sich ein Leben lang von Männern fern zu halten. Poseidon, der so stürmisch und aufbrausend war wie das Meer, war vielleicht gerade deshalb ganz besessen von der Idee, Medusa für sich zu gewinnen. So kam es eines Tages, dass Athene Medusa in einem ihrer Tempel antraf – mit Poseidon an ihrer Seite.

Medusa blieb kaum Zeit, sich zu erklären, da hatte Athene sie bereits voller Zorn in ein wahres Ungeheuer verwandelt: Ihre langen Haare waren giftigen Schlangen gewichen, ihre Zähne glichen Schweinhauern und ihre Augen glühten so feurig, dass fortan jeder zu Stein erstarrte, der es wagte, sie anzusehen.

Heute erzählen Haeckels kunstvolle Zeichnungen von der Schönheit der Quallen, deren Tentakel an die verzauberten Locken der Medusa erinnern. Bunte Gemälde schmücken das Phyletische Museum in Jena – unzählige farbige Tentakel schlängeln sich entlang der Decke des so genannten Medusen-Saals. Heute muss sich niemand mehr fürchten, bei ihrem Anblick in Stein verwandelt zu werden.

*Nach: Mythos „Medusa“, griechische Mythologie
Angelehnt an: Ernst Haeckel und die Rätsel der Welt, A. Wiesigel*

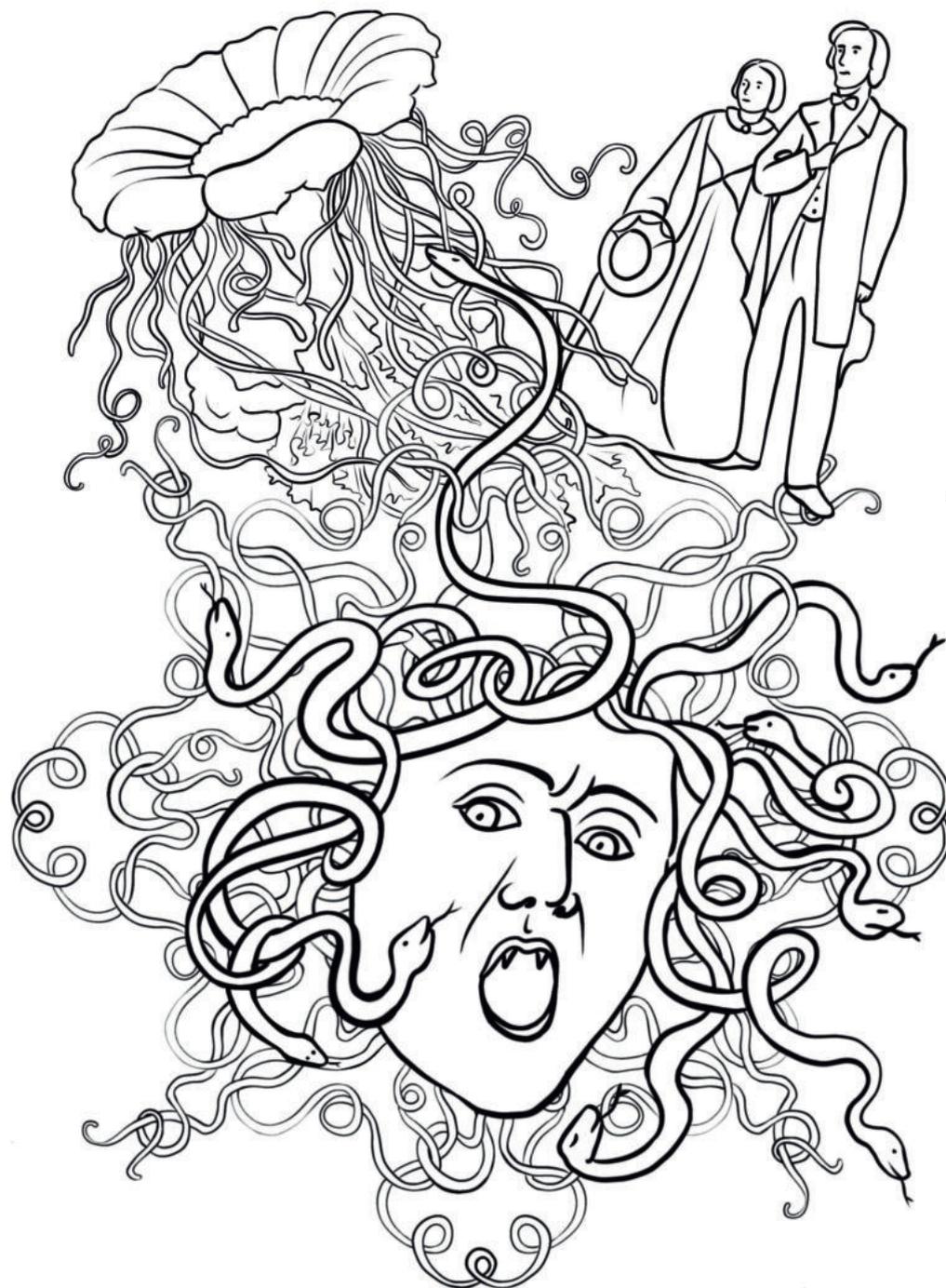
Hörabenteurer

Scanne mit deinem Handy den Code und lass dir von KiKA-Moderator Tim die ganze Sage vorlesen!



Kontakt

Phyletisches Museum Jena
Vor dem Neutor 1, 07743 Jena
phyl.museum@uni-jena.de
0364 / 194 914 2



DER DRACHE AUS DER SCHMIEDE

Brehms Welt – Tiere und Menschen

Oberhalb von Stadtroda scheint die Zeit stillzustehen. Wen es schon einmal in diese Gegend unberührter Natur verschlagen hat, der mag die alten Fachwerkhäuser mit ihren bunten Fenstern und farbigen Türen bemerkt haben. In den Tälerdörfern schmiegen sich verwunschene Gärten und plätschernde Bäche aneinander. Hier, im Tal der Roda, wurde schon so manch abenteuerliche Geschichte den Fluss hinaufgetragen. Eine dieser Erzählungen handelt von Renthendorf und den Drachenhäusern.

So ergab es sich, dass aus der alten Schmiede wieder Rauch in den Himmel stieg. Jeden Tag konnte man es hinter den Mauern gefährlich zischen hören. Die Kinder sprachen längst von nichts anderem mehr. Einige waren sich sicher, die Gestalt eines riesigen Drachens während der Dämmerung aus dem Schornstein fliegen gesehen zu haben. Ihr Lehrer hatte die wilden Spekulationen bislang nur belächelt – vermutlich hatte das Licht der Dämmerung ihren Augen nur einen Streich gespielt.

Die Kinder hatten sich nie getraut, näher an die Schmiede heranzutreten. Nun jedoch waren die Neugier und der Wunsch, den Drachen aus der Nähe zu sehen, größer als die Angst vor seinem Feuer. So verabredeten sie sich für die Abendstunden, um dem Geheimnis der alten Schmiede auf den Grund zu gehen.

Dichter Rauch stieg aus dem Schornstein der Schmiede, als die Kinder am Abend eintrafen. Sie hatten sich auf einem Hügel ganz in der Nähe versammelt. Als die letzten Sonnenstrahlen das Dach der Schmiede erhellten, schoss der Drache aus dem Schornstein in die Luft. Sein Körper war von dichtem Rauch umgeben, seine Schuppen glänzten rot im Licht der Sonne. Sobald die letzten Strahlen hinter dem Horizont verschwunden waren, löste sich auch der Drache zwischen den Wolken in Luft auf.

Noch viele Wochen lang diskutierten die Kinder, ob es sich tatsächlich um einen Drachen gehandelt hatte oder womöglich nur um die untergehende Sonne im Rauch der Schmiede. Nach wie vor wird im Tal von fliegenden Geschöpfen berichtet, die aus Schornsteinen emporsteigen – einige rot wie der Drache aus Renthendorf, einige in ein goldenes Licht gehüllt und wieder andere weißlich schimmernd wie der Mond.

Wer einmal das Museum Brehms Welt in den Abendstunden besucht, um von Vögeln und anderen Tieren zu erfahren, mag womöglich auch den Renthendorfer Drachen im Himmel erblicken.

Nach: Renthendorf Hellborn: Ein Heimatbuch aus den Tälern, K. Bergner

Hörabenteuer

Scanne mit deinem Handy den Code und lass dir von KiKA-Moderator Tim die ganze Sage vorlesen!



Kontakt

Brehms Welt – Tiere und Menschen
Dorfstr. 22, 07645 Renthendorf
info@brehms-welt.de
0364 / 262 223 3



FRAU PERCHTA UND DAS MÄDCHEN

Astronomiemuseum der Sternwarte Sonneberg

Seit jeher erzählen sich die Menschen in Sonneberg von einer geheimnisvollen Gestalt, Perchta genannt. Im tiefsten Winter soll sie durch die Wälder ziehen – eine alte Dame, buckelig und voller Falten. Anderen soll sie als junge Frau erscheinen, deren Schönheit im Frühjahr die ersten Knospen zum Sprießen bringt. Tagein tagaus verbringt sie dann auf dem Acker, lockert die Erde und bereitet das Feld für die Saat vor.

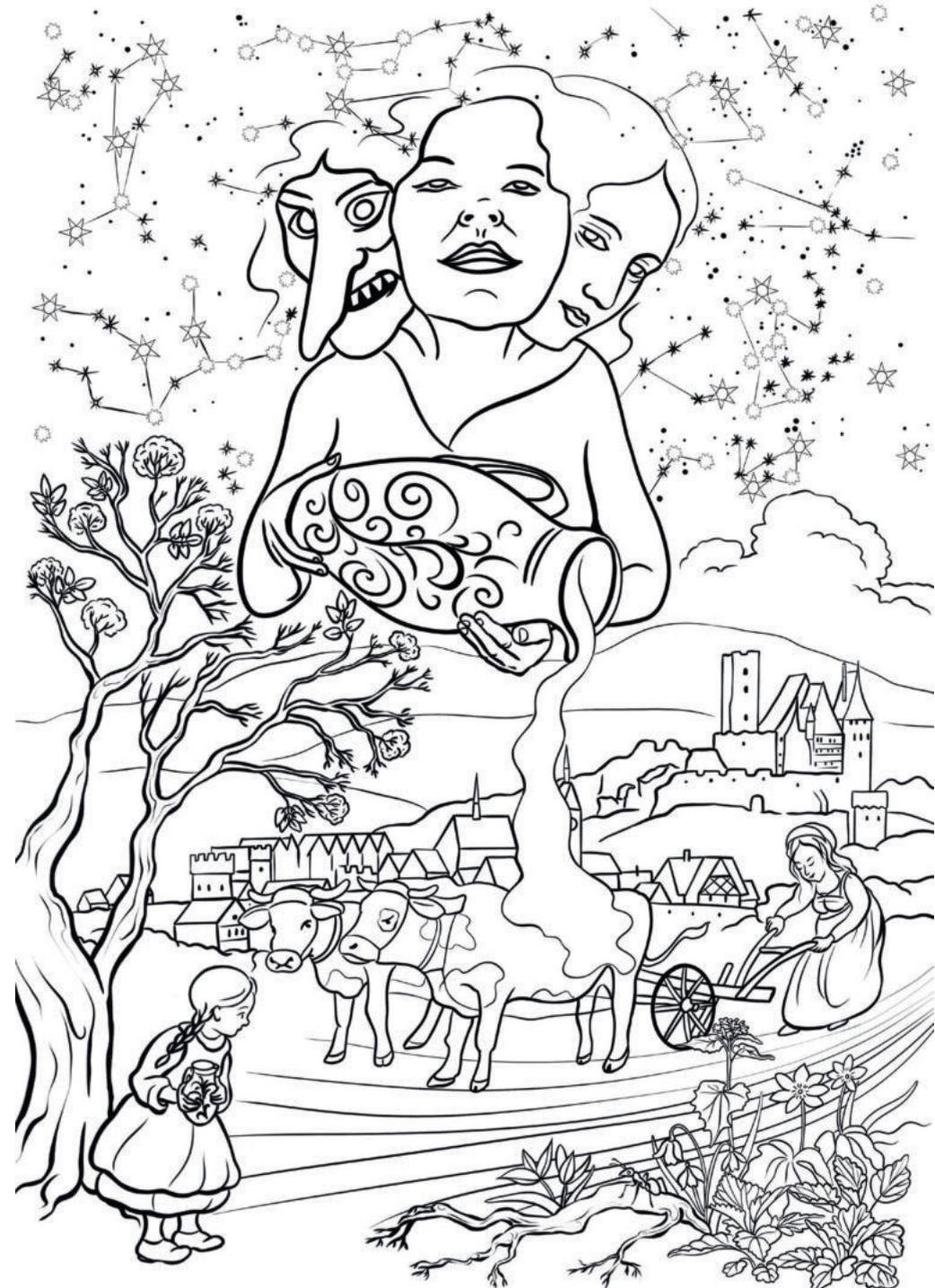
Eines warmen Frühlingstages war ein Mädchen auf dem Weg nach Sonneberg, um Milch für ihre Familie zu holen. Auf dem Rückweg kam sie an eben jenem Acker vorbei, auf dem die Perchta wie jedes Jahr pflügte. Das Mädchen wusste natürlich, dass sie sich ihr nicht nähern, sondern schnellstmöglich nach Hause zurückkehren sollte. Da rief die Perchta sie zu sich und bat um einen Schluck der frischen Milch.

Das Mädchen zögerte – sie hatte schreckliche Geschichten über die Perchta gehört, die so manchen Dieb in den kältesten Dezembarnächten bestraft haben soll. Die Frau jedoch bedachte sie mit einem gütigen Lächeln. Beinahe schien sie von einem hellen Licht umgeben zu sein. Da beschloss das Mädchen, die Milch mit ihr zu teilen.

Kaum hatte sie die Milch aus der Hand gegeben, da leerte Frau Perchta sie mit nur einem Schluck. Als sie die Kanne schließlich zurückgab, war kein einziger Tropfen Milch mehr übrig. Nun war es mittlerweile zu spät, um noch einmal nach Sonneberg zurückzukehren – die letzten Strahlen der Sonne drohten hinter dem Horizont zu verschwinden und die ersten Sterne blitzten hinter den Wolken hervor. So eilte das Mädchen unverrichteter Dinge nach Hause. Sie wagte es kaum, ihren Eltern von Frau Perchta und der Milch zu erzählen. Da hatte ihre Mutter bereits nach der Kanne gegriffen und sich ein großes Glas eingeschenkt. Ganz egal, wie oft sie auch nachgoss – die Milch nahm und nahm kein Ende.

Jedes Mal, wenn das Mädchen fortan in den Nachthimmel blickte und den ewigen Fluss der Milchstraße sah, musste es an Frau Perchta und ihr Geschenk denken. Wer einmal in Sonneberg ist, der kann im Astronomiemuseum einen Blick in die Sterne wagen. Ihr Leuchten erzählt noch immer von der Güte des Mädchens und Frau Perchtas vielen Gestalten im Wandel der Jahreszeiten.

Nach: Himmlische Späne: Sternbildsagen aus Thüringen und angrenzenden Gebieten, M. Köhler



Hörabenteuer

Scanne mit deinem Handy den Code und lass dir von KiKA-Moderator Tim die ganze Sage vorlesen!



Kontakt

Astronomiemuseum der Sternwarte Sonneberg
Sternwartestr. 32, 96515 Sonneberg
info@astronomiemuseum.de
0367 / 581 218

DAS HOLZSTÄBCHEN

Museum für Naturkunde Gera

So manch wundersame Geschichte beginnt mit einer einfachen Begegnung. So erzählt man sich von geheimnisvollen Gestalten, die zur rechten Zeit am rechten Ort mit einer Geste der Güte den Lauf der Geschichte veränderten. Eben solch eine Begegnung soll sich auf dem Nicolaiberg in Gera zugetragen haben. Hier liegt das Schreibersche Haus, das einst Schauplatz eines gar unglaublichen Ereignisses gewesen sein soll.

Im Jahr 1780 kamen einige Reisende nach Gera. Viele Wochen lang waren sie unterwegs gewesen und suchten nun nach einer Unterkunft, um ihre schmerzenden Füße auszuruhen. Die Menschen jedoch waren misstrauisch. Ganz gleich, an wie vielen Türen die Reisenden auch klopfen – an jeder von ihnen wurden sie abgewiesen.

Die Reisenden waren bereits kurz davor, die Stadt wieder zu verlassen, als sie das Haus der Familie Schreiber erreichten. Es war bereits spät am Abend, als sie beschlossen, ein letztes Mal ihr Glück zu versuchen. Vielleicht würden sie ja hier ein Bett finden? Und tatsächlich: Der damalige Hausherr öffnete ohne zu zögern und bat sie in sein Heim.

Die Reisenden waren über alle Maßen dankbar. Nach einer erholsamen Nacht und einem Frühstück voller Köstlichkeiten machten sie sich bereit, weiterzuziehen. Beim Abschied jedoch überreichten sie dem Hausherrn ein Holzstäbchen. Dieses, so rieten sie ihm, solle er zu seinem Schutz an einem wohlüberlegten Platz im Haus ablegen.

Wie wundersam!, dachte der Hausherr, nachdem die Reisenden Gera verlassen hatten. Er beschloss, dem Rat seiner Gäste zu folgen und das Holzstäbchen auf dem Dachboden aufzubewahren. Vielleicht, so hoffte er, besaß das Holzstäbchen magische Fähigkeiten, die ihm Glück in sein Haus bringen würden.

Nur wenige Wochen danach ereignete sich ein großer Brand in Gera. Beinahe die ganze Stadt fiel den Flammen zum Opfer. Nur ein Gebäude überlebte den Brand nahezu unbeschadet: Das Schreibersche Haus, das heute das Museum für Naturkunde Gera beheimatet.

Vielleicht war es das Holzstäbchen der Reisenden, dem wir es zu verdanken haben, dass wir hier heute die Naturräume Thüringens erkunden können.

Nach: Sagenbuch des Voigtlandes, R. Eisel

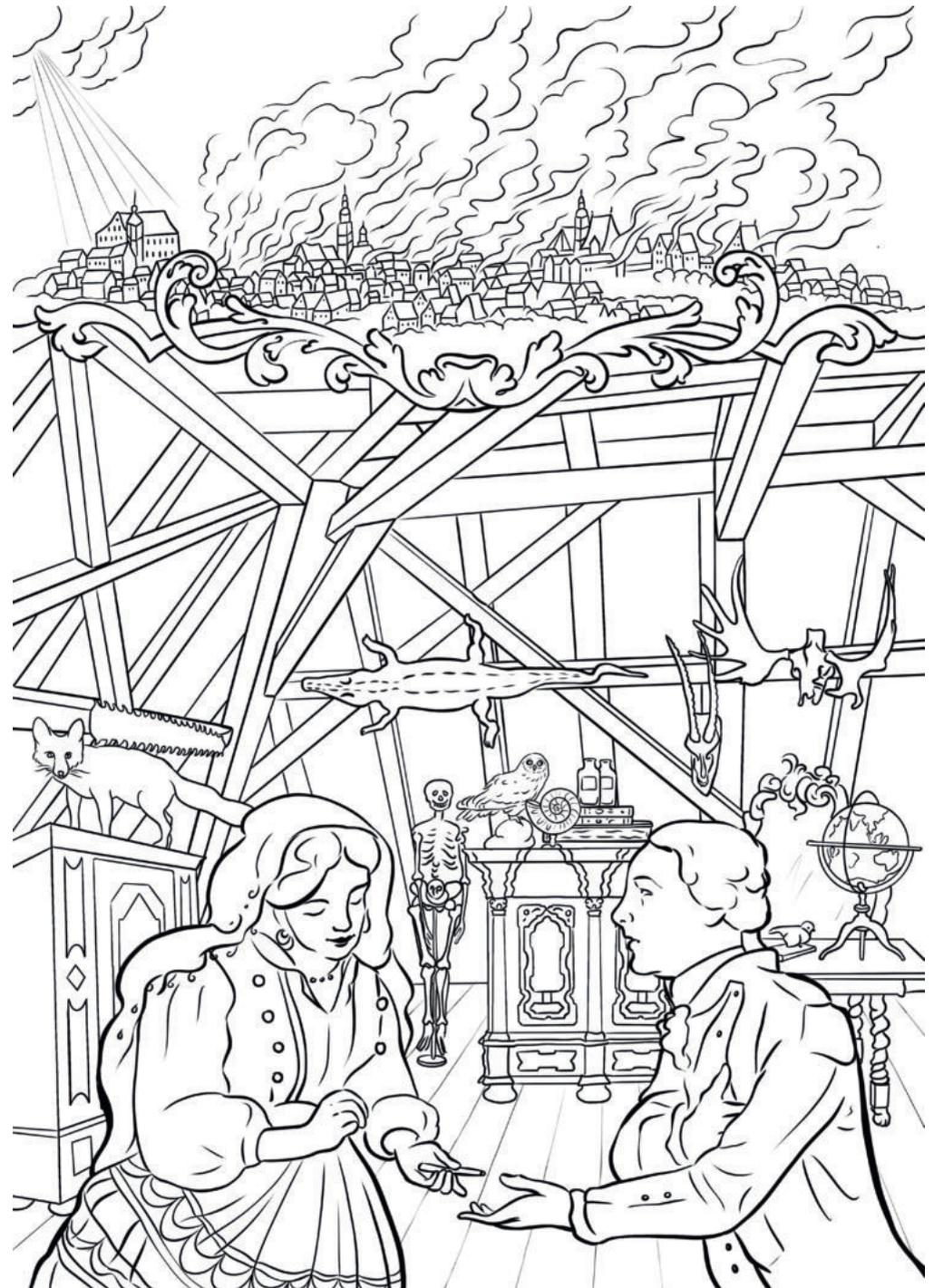
Hörabenteuer

Scanne mit deinem Handy den Code und lass dir von KiKA-Moderator Tim die ganze Sage vorlesen!



Kontakt

Museum für Naturkunde Gera
Nicolaiberg 3, 07545 Gera
museum.fuer.naturkunde@gera.de
0365 / 520 03





© LKJ Thüringen e.V. | Anger 10 | 99084 Erfurt



Landesvereinigung
Kulturelle Jugendbildung
Thüringen e.V.

gefördert durch



Staatskanzlei